

GABRIELLE ZEVIN  
Die Widerspenstigkeit des Glücks

»Wer Romane über Buchmensen mag (...), wird diesen US-Bestseller lieben.« *Donna*

»In ›Die Widerspenstigkeit des Glücks‹ feiert Gabrielle Zevin die heilende Kraft von Liebe und Literatur.« *Süddeutsche Zeitung, Magazin »Wohlfühlen«*

»Eine feine, leise und oft überraschende Story.« *Radio Arabella*

»Dieser wunderbare Roman ist eine Hymne ans Leben. (...) Und ans Lesen. Ein zauberhafter, witziger, funkensprühender Roman.« *Frauenmagazin annabelle*

»Bezaubernd. Dieser sommerliche Roman macht glücklich.« *Wienerin*

»(...) Ein zarter, wunderbarer Roman, hell und klar geschrieben. Ein Fest für leidenschaftliche Leser.« *Hamburger Morgenpost*

### *Zur Autorin*

Gabrielle Zevin wurde 1977 in New York geboren und studierte in Harvard Literatur. Sie hat bereits mehrere Romane und Drehbücher veröffentlicht, die in über zwanzig Sprachen übersetzt und mit vielen Preisen ausgezeichnet wurden. Heute lebt die Autorin in Los Angeles.

GABRIELLE ZEVIN

Die  
WIDERSPENSTIGKEIT  
DES GLÜCKS

ROMAN

Aus dem amerikanischen Englisch  
von Renate Orth-Guttmann

DIANA

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Taschenbucherstausgabe 11/2016  
Copyright © 2014 by Gabrielle Zevin  
Die Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel  
*The Storied Life of A. J. Fikry* bei Algonquin Books of Chapel Hill,  
a division of Workman Publishing, New York  
Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2015 und dieser Ausgabe  
© 2016 by Diana Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Redaktion: Lisa Scheiber  
Umschlaggestaltung: t. mutzenbach design, München  
Umschlagmotiv: © Tetyana Snezhyk, Tancha, Tasha Natasha, Magnia,  
Moloko88/Shutterstock  
Satz: Schaber Datentechnik, Austria  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-453-35918-5  
[www.diana-verlag.de](http://www.diana-verlag.de)

Besuchen Sie uns auch auf [www.herzenszeilen.de](http://www.herzenszeilen.de)



Dieses Buch ist auch als E-Book lieferbar.

*Für meine Eltern,  
die meine prägenden Lebensjahre  
mit Büchern versehen haben,  
und für den Jungen,  
der mir vor so vielen Wintern  
die »Gesammelten Erzählungen von  
Vladimir Nabokov« schenkte*



*Komm, mein Liebstes,  
lass uns einander bewundern,  
ehe von dir und mir  
nichts mehr bleibt.*

RUMI





# Inhalt

## TEIL I

Lammkeule	13
Ein Diamant so groß wie das Ritz	39
Das Glück von Roaring Camp	55
Das Größte im Leben	97
Ein guter Mensch ist schwer zu finden	107
Der berühmte Springfrosch von Calaveras	153
Mädchen in Sommerkleidern	183

## TEIL II

Gespräch mit meinem Vater	199
Ein herrlicher Tag für Bananenfisch	213
Das verräterische Herz	225
Eisenkopf	239
Wovon wir reden, wenn wir von Liebe reden	265
Der Antiquar	275



# TEIL I



# Lammkeule

1953 von Roald Dahl



*Frau ermordet Ehemann mit gefrorener Lammkeule, entsorgt dann die »Waffe«, indem sie den Braten den Cops vorsetzt. Durchaus brauchbare Idee von Dahl, allerdings fragte sich Lambiase, ob eine fachkundige Hausfrau die Lammkeule wirklich auf die beschriebene Art zubereiten würde, nämlich ohne sie aufzutauen, zu würzen oder zu marinieren. Wäre dann das Fleisch nicht zäh und ungleichmäßig durch? Ich verstehe zwar nichts vom Kochen (oder von Straftaten), aber wenn man dieses Detail infrage stellt, gerät die ganze Geschichte aus den Fugen. Trotz dieses Vorbehalts kommt sie mit auf die Liste, eines Mädchens wegen, das ich kenne und das sich – lang, lang ist's her – für »James und der Riesenfirsich« begeistert hat.* A. J. F.



**A**uf der Fähre von Hyannis nach Alice Island lackiert Amelia Loman ihre Nägel gelb, und während sie darauf wartet, dass sie trocknen, überfliegt sie die Notizen ihres Vorgängers. »Island Books, Jahresumsatz ca. 350 000 Dollar, hauptsächlich in den Sommermonaten durch Urlauber«, berichtet Harvey Rhodes. »Fünfundfünfzig Quadratmeter Verkaufsfläche. Keine Vollzeitmitarbeiter. Sehr kleine Kinderbuchabteilung. Äußerst dürftige Onlinepräsenz. Kaum Werbung. Gewicht liegt auf gehobener Literatur, was gut für uns ist, aber Fikry hat einen sehr speziellen Geschmack, und ohne Nic würde er so gut wie nichts verkaufen. Zu seinem Glück ist Island Books das einzige Geschäft dieser Art in der Stadt.« Amelia gähnt – sie kämpft mit einem leichten Kater – und überlegt, ob sich für einen armseligen kleinen Buchladen eine so lange Reise lohnt. Bis der Lack ausgehärtet ist, hat sich schon ihr gnadenlos optimistisches zweites Ich gemeldet: Natürlich lohnt sie sich! Ihre Spezialität sind armselige kleine Buchläden und die besondere Sorte Mensch, die sie betreibt. Zu ihren Talenten gehören auch Multitasking, die Wahl des passenden Weins zum Essen (und die damit zusammenhängende Fertigkeit, Freunde zu umsorgen, die zu viel getrunken haben), ein Händchen für Zimmerpflanzen, streunende Hunde und andere hoffnungslose Fälle.

Als sie von Bord geht, klingelt ihr Mobiltelefon. Sie erkennt die Nummer nicht, hat aber nichts gegen eine Ablenkung einzuwenden. Im Übrigen möchte sie sich nicht unter den Zeitgenossen wiederfinden, die sich gute Nachrichten nur von Anrufen erwarten, mit denen sie schon gerechnet haben, und von Anrufern, die sie schon kennen. Wie sich herausstellt, ist der Anrufer Boyd Flanagan, ihr dritter gescheiterter Versuch in Sachen Online-Dating, der sie vor einem halben Jahr in den Zirkus eingeladen hatte.

»Ich habe vor ein paar Wochen versucht, dir eine Nachricht zu schicken«, sagt er. »Hast du die nicht bekommen?«

Sie sagt ihm, dass sie kürzlich den Job gewechselt hat und vorübergehend nicht unter ihrer alten Nummer erreichbar war. »Außerdem hab ich mir die Sache mit dem Online-Dating noch mal überlegt. Ob das wirklich was für mich ist.«

Den zweiten Satz scheint Boyd nicht gehört zu haben. »Würdest du noch mal mit mir ausgehen?«, fragt er.

Ja, dieses Date ... Zunächst hatte das Neuartige eines Zirkusbesuchs sie davon abgelenkt, dass sie keinerlei Gemeinsamkeiten hatten. Bis sie mit dem Essen fertig waren, lag ihrer beider Unvereinbarkeit klar zutage. Vielleicht hätte sie schon etwas merken müssen, als sie sich nicht über die Vorspeise hatten einigen können oder er beim Hauptgang gestanden hatte, dass er »alles, was alt ist« – Antiquitäten, Häuser, Hunde, Menschen –, nicht mochte. Trotzdem war sich Amelia ihrer Sache erst beim Dessert sicher gewesen, bei ihrer Frage nach dem Buch,



das ihn in seinem Leben am stärksten beeindruckt hatte, und seiner Antwort: *Grundlagen der Buchhaltung, Teil II.*

Nein, sagt sie milde, sie möchte lieber nicht noch mal mit ihm ausgehen.

Sie hört Boyds Atem, flattrig und unregelmäßig. Weint er etwa? »Alles in Ordnung?«, fragt sie.

»Tu bloß nicht so herablassend.«

Amelia weiß, dass sie eigentlich das Gespräch beenden müsste, aber irgendwie will sie nun doch wissen, wie es weitergeht. Wozu sind unerfreuliche Treffen gut, wenn nicht die eine oder andere lustige Geschichte für die Freunde dabei herauspringt? »Wie bitte?«

»Dir wird auffallen sein, dass ich dich nicht sofort angerufen habe, Amelia«, sagt er. »Ich habe dich nicht angerufen, weil ich jemand Besseren kennengelernt hatte, und als das dann nicht geklappt hat, hab ich dir eine zweite Chance geben wollen. Also bilde dir bloß nicht ein, dass du was Besonderes bist. Du hast ein nettes Lächeln, zugegeben, aber deine Zähne sind zu groß, dein Hintern desgleichen, und du bist nicht mehr fünfundzwanzig, auch wenn du so trinkst, als wärst du es. Du solltest einem geschenkten Gaul nicht ins Maul schauen.« Der geschenkte Gaul fängt an zu flennen. »Tut mir leid. Tut mir wirklich leid.«

»Ist schon gut, Boyd.«

»Was hast du gegen mich? War's nicht nett im Zirkus? Und ich bin doch auch nicht so übel.«

»Du warst toll. Das mit dem Zirkus war sehr kreativ.«

»Aber es muss doch einen Grund geben, warum du mich nicht magst. Sei ehrlich.«

Genau genommen gibt es viele Gründe, ihn nicht zu mögen. Sie greift einen heraus. »Erinnerst du dich, wie ich dir erzählt habe, dass ich für einen Verlag arbeite, und du gesagt hast, dass du nicht viel liest?«

»Du bist ein Snob«, schlussfolgert er.

»In mancher Beziehung schon. Hör zu, Boyd, ich bin geschäftlich unterwegs und muss jetzt los.« Amelia legt auf. Sie ist nicht eitel, und sie pfeift auf die Meinung eines Boyd Flanagan, dem es ja sowieso nicht wirklich um sie geht. Für ihn ist sie nur seine neueste Enttäuschung. Sie hat auch Enttäuschungen erlebt.

Sie ist einunddreißig und findet, dass sie mittlerweile eigentlich jemanden hätte finden müssen.

Und doch ...

Amelia, die Optimistin, glaubt, dass es besser ist, allein zu bleiben, als sich mit jemandem zusammenzutun, der ihre Empfindungen und Interessen nicht teilt. (Oder etwa nicht?)

Ihre Mutter pflegt zu sagen, dass Romane ihre Tochter für die reale Männerwelt verdorben haben. Diese Bemerkung kränkt Amelia, weil sie ihr unterstellt, dass sie nur Bücher mit klassisch romantischen Helden liest. Sie hat nichts dagegen, hin und wieder einen Roman mit einem romantischen Helden zu lesen, aber ihre Lektüre ist weitaus vielseitiger. Außerdem schwärmt sie für Humbert Humbert als literarische Figur, hat sich aber mit der Tatsache abgefunden, dass sie ihn sich nicht wirklich als Partner fürs Leben, Freund oder auch nur flüchtigen Bekannten wünschen würde. Das Gleiche gilt für Holden Caulfield und die Herren Rochester und Darcy.

Das Schild über der Veranda des lilafarbenen viktorianischen Häuschens ist verblasst, und Amelia wäre fast daran vorbeigegangen.

## ISLAND BOOKS

Alice Islands alleiniger Anbieter ausgesuchter Literatur  
Bestehend seit 1999

*Kein Mensch ist eine Insel; jedes Buch ist eine Welt.*

Im Haus bewacht ein junges Mädchen die Kasse und liest dabei die neuen Kurzgeschichten von Alice Munro. »Wie sind sie denn?«, fragt Amelia. Sie liebt Munro, hat aber außer im Urlaub selten Zeit, Bücher zu lesen, die nicht auf der Liste stehen.

»Es ist für die Schule«, gibt der Teenager zurück, als sei damit die Sache erledigt.

Amelia stellt sich als Verlagsvertreterin von Knightley Press vor, und das Mädchen deutet, ohne von ihrem Buch aufzusehen, unbestimmt nach hinten. »A. J. ist in seinem Büro.«

Schwankende Bücherstapel säumen den Gang, und in Amelia regt sich wie immer leise Verzweiflung. In der Tasche, deren Träger ihr in die Schulter schneiden, stecken neue Bausteine für A. J.s Türme und ein Katalog mit weiteren Büchern, die sie anpreisen soll. Sie schwindelt nie, wenn es um die Bücher auf ihrer Liste geht. Sie sagt nie, dass sie ein Buch liebt, wenn es nicht stimmt. Meist schafft sie es, etwas Positives über das Buch zu sagen oder zumindest über den Schutzumschlag oder den Autor oder die Website des Autors. Dafür zahlen sie mir

ja das große Geld, witzelt Amelia manchmal. Sie verdient 37 000 Dollar im Jahr, dazu kommt die Aussicht auf Boni, obgleich die Leute in ihrer Branche schon sehr lange keine Boni mehr gesehen haben.

Die Tür zu A. J.s Büro ist zu. Auf halbem Wege bleibt Amelia mit dem Pulloverärmel an einem der Stapel hängen, sodass hundert Bücher oder mehr mit peinlichem Getöse auf den Boden krachen. Die Tür geht auf, und A. J. Fikry sieht von dem Trümmerhaufen zu der dunkelblonden Riesin, die hektisch versucht, die Bücher wieder aufzustapeln. »Wer zum Teufel sind Sie?«

»Amelia Loman.« Sie stapelt weiter, und die Hälfte der Bücher fällt wieder herunter.

»Lassen Sie das«, befiehlt A. J. »Die haben alle ihre bestimmte Ordnung. Sie können da gar nichts machen. Bitte gehen Sie.«

Amelia bleibt stehen. Sie ist mindestens zehn Zentimeter größer als A. J. »Aber wir haben einen Termin.«

»Wir haben keinen Termin«, sagt A. J.

»Doch«, beteuert Amelia. »Ich habe Ihnen letzte Woche eine E-Mail wegen der Winterliste geschickt. Sie haben geantwortet, ich könne entweder am Donnerstag- oder Freitagnachmittag kommen. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich am Donnerstag kommen würde.«

Der E-Mail-Austausch war nur kurz, aber sie weiß, dass sie ihn nicht erfunden hat.

»Sie sind Vertreterin?«

Amelia nickt erleichtert.

»Bei welchem Verlag?«

»Knightley.«

»Knightley Press macht Harvey Rhodes. Als Sie mir letzte Woche die E-Mail geschickt haben, dachte ich, Sie wären vielleicht seine Assistentin.«

»Ich bin Harveys Nachfolgerin.«

A. J. seufzt tief. »Zu welchem Verlag ist Harvey noch mal gegangen?«

Harvey ist tot, und sekundenlang ist Amelia versucht, das Jenseits als eine Art Verlag und Harvey als einen seiner Mitarbeiter darzustellen – ein schlechter Witz, ganz klar. »Er ist gestorben«, sagt sie rundheraus. »Ich dachte, das wüssten Sie.« Die meisten ihrer Kunden hatten es schon erfahren. Harvey war eine Legende gewesen, soweit man das von einem Verlagsvertreter sagen kann. »Im ABA Newsletter war ein Nachruf, und vielleicht auch in *Publishers Weekly*«, bringt sie als Entschuldigung vor.

»Ich kümmere mich nicht groß um das, was sich im Verlagswesen tut«, sagt A. J. Er nimmt die dicke schwarze Brille ab und hat dann lange damit zu tun, die Gläser zu putzen.

»Es tut mir sehr leid, wenn das ein Schock für Sie ist.« Amelia legt A. J. eine Hand auf den Arm, die er abschüttelt.

»Was soll's? Ich habe den Mann kaum gekannt, habe ihn dreimal im Jahr gesehen. Nicht oft genug, um ihn als Freund zu bezeichnen. Und jedes Mal, wenn er kam, hat er versucht, mir was zu verkaufen. Freundschaft ist was anderes.«

Amelia merkt, dass A. J. nicht in der Stimmung ist, sich die Winterliste anpreisen zu lassen. Sie sollte ihm anbieten, ein andermal wiederzukommen. Aber dann denkt